ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Westphal, Matthias; Kamhöfer, Daniel

Research Report

Die Geburtenlücke: Wie das Studium die Familienplanung beeinflusst

RWI Impact Notes

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Westphal, Matthias; Kamhöfer, Daniel (2018) : Die Geburtenlücke: Wie das Studium die Familienplanung beeinflusst, RWI Impact Notes, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/183619

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

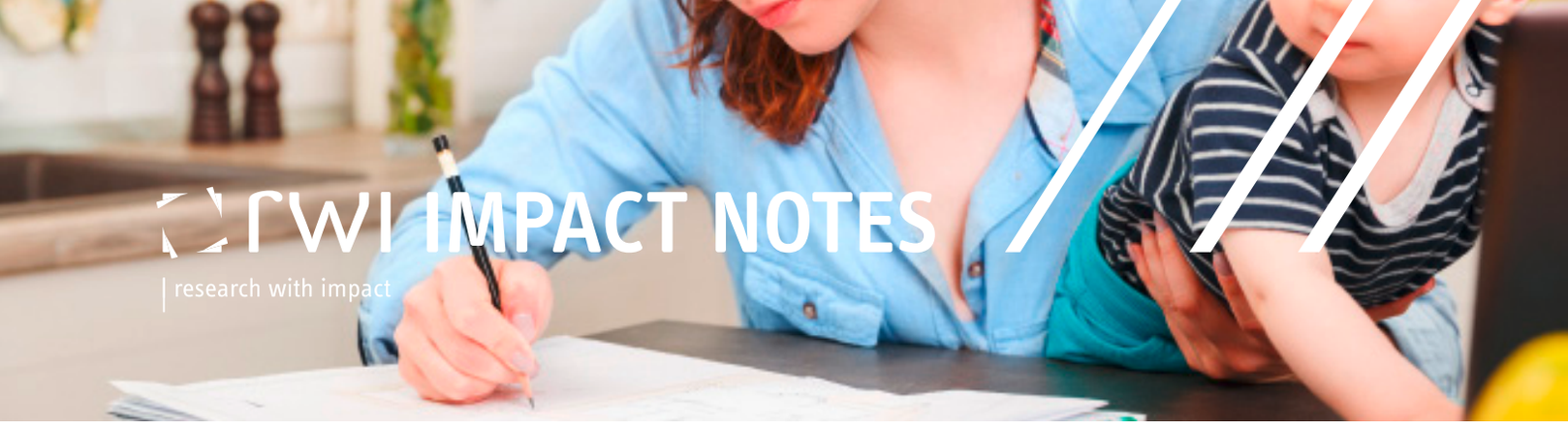
Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



RWI IMPACT NOTES
research with impact

Die Geburtenlücke: Wie das Studium die Familienplanung beeinflusst

Frauen mit Hochschulabschluss bekommen im Schnitt weniger Kinder als Nicht-Akademikerinnen

Eine aktuelle RWI-Studie legt nahe: Akademikerinnen bringen weniger Nachwuchs zur Welt, weil Kind und Karriere offenbar schwer vereinbar sind – und eher nicht, weil sie grundsätzlich andere Präferenzen haben. Entscheiden sich Frauen mit höherer Bildung dennoch für Nachwuchs, haben sie durchschnittlich sogar mehr Kinder als Mütter ohne Hochschulabschluss. Der Gesetzgeber sollte die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärken. Das Rückkehrrecht von Teilzeit in Vollzeit reicht dafür nicht aus.

Kontakt: Matthias Westphal ✉ matthias.westphal@rwi-essen.de,
Daniel Kamhöfer ✉ kamhoefer@dice.hhu.de

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Hochschuldbildung hat einen direkten negativen Effekt auf die Familienplanung: Akademikerinnen werden seltener Mutter als Frauen ohne Hochschulabschluss.

Wenn sich Akademikerinnen jedoch für Kinder entscheiden, bekommen sie im Schnitt sogar etwas mehr Nachwuchs als Mütter ohne Hochschulabschluss.

Dass Akademikerinnen seltener Mutter werden, liegt nicht nur an persönlichen Präferenzen durch das Studium – auch mögliche Karrierenachteile scheinen eine Rolle zu spielen.

Warum ist die Geburtenlücke bei Akademikerinnen ein Problem?

Der demographische Wandel belastet das deutsche Renten- und Gesundheitssystem. Ein Grund für die gesellschaftliche Alterung ist die akademische Geburtenlücke: Frauen mit höherer Bildung bekommen im Schnitt weniger Kinder als Frauen ohne Hochschulabschluss. Da immer mehr junge Menschen studieren, könnte diese Geburtenlücke in den kommenden Jahren immer größer werden.

Führt höhere Bildung zu weniger Kindern?

Bisher war unklar, ob für die Geburtenlücke hauptsächlich der Bildungsgrad verantwortlich ist oder ob unterschiedliche Präferenzen der studierenden Frauen sowohl die Bildungsentscheidung als auch die Familienplanung beeinflussen. Denn die bloße Korrelation von Bildungsabschluss und geringerer Anzahl von Kindern bedeutet nicht, dass das eine ursächlich für das andere ist. Die RWI-Studie macht erstmals klar: Hochschulabschlüsse führen unmittelbar zu niedrigeren Geburtenraten. Frauen mit Uni-Abschluss haben eine um ein Viertel reduzierte Wahrscheinlichkeit, Mutter zu werden. Die Forscher nutzen Daten zum Hochschulausbau in Deutschland, um diese kausale Wirkungsrichtung zu belegen. So wird sichergestellt, dass nicht etwa Frauen, die von Anfang an keine Kinder wollen, häufiger in der Gruppe der Studierten vertreten sind als Frauen mit Kinderwunsch. Somit kann der Effekt allein auf das Studium zurückgeführt werden. Im Ergebnis entscheiden sich Frauen mit Hochschulabschluss häufiger gegen Kinder. Doch es gibt Unterschiede: Unter den Müttern haben Akademikerinnen durchschnittlich sogar mehr Kinder als Frauen ohne Hochschulabschluss. Wenn sich Frauen mit höherer Bildung also für Kinder entscheiden, dann bekommen sie im Schnitt sogar mehr Kinder als Mütter ohne Hochschulabschluss.

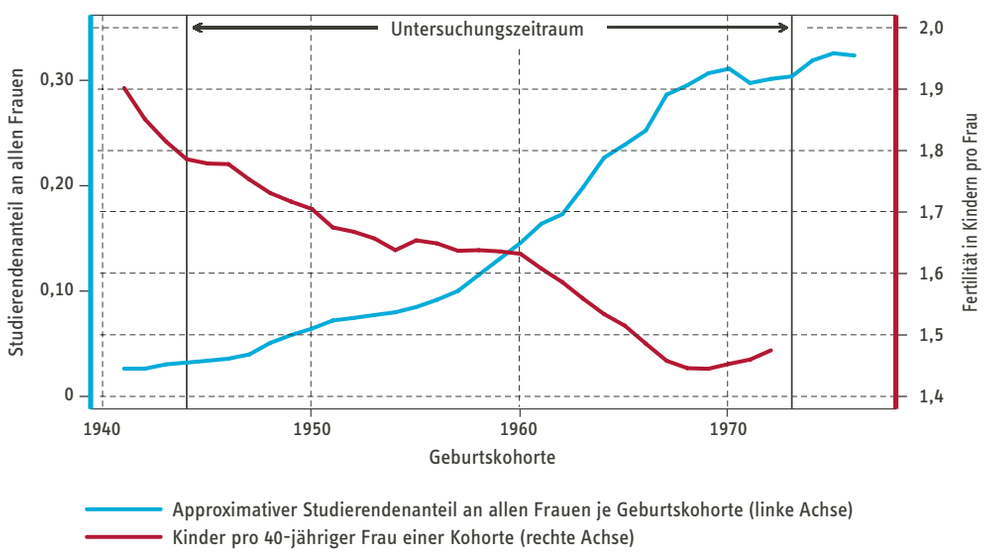
Wieso reicht das Rückkehrrecht von Teil- in Vollzeit nicht aus, um die Geburtenlücke zu schließen?

Um der Geburtenlücke entgegenzuwirken, sollten Politiker die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erhöhen, etwa indem sie flexiblere Arbeitszeiten und das Arbeiten von Zuhause aus noch stärker fördern. Auch das kontrovers diskutierte Rückkehrrecht von Teilzeit in Vollzeit kann bestimmte Akademikerinnen dazu motivieren, Kinder zu bekommen. Mindestens genauso wichtig sind aber finanzielle Anreize: Die RWI-Studie zeigt, dass Frauen mit Hochschulabschluss im Schnitt mehr verdienen als Nicht-Akademikerinnen. Ihre Opportunitätskosten des Kinderkriegens sind deshalb höher. Hier könnte der Gesetzgeber ansetzen.

Quellen

Kamhöfer, D.A., and M. Westphal (2017): Fertility Effects of College Education: Evidence from the German Educational Expansion. Ruhr Economic Paper #717. http://www.rwi-essen.de/publikationen/ruhr-economic-papers/894/

Mehr Frauen studieren, weniger Frauen bekommen Kinder



Quelle: Berechnungen der Autoren auf Grundlage von Daten aus der Human Fertility Database des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung und des Vienna Institute of Demography (2014) sowie aufgrund von Daten des Statistischen Bundesamts (2016).

Handlungsempfehlungen

- Um die Geburtenlücke zu verkleinern, sollte der Gesetzgeber die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärken, indem er flexiblere Arbeitszeiten und Heimarbeit stärker fördert. Auch das geplante Rückkehrrecht von Teilzeit in Vollzeit kann helfen, die Lücke zu schließen.
- Zudem können finanzielle Anreize ein wichtiges Instrument darstellen, beispielsweise indem das Elterngeld auch über die bisherige Einkommensgrenze von 1800 Euro netto hinaus an das Einkommen gekoppelt wird.

Herausgeber:
RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstr. 1–3
45128 Essen/Germany
Fon: +49 (0) 201-8149-0

Redaktion:
Julian Rodemann,
Katja Fels

Layout und Design:
Daniela Schwindt
Magdalena Franke

© RWI Oktober 2018